

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

FREITAG, 14. JANUAR 1966

Nr. 9

PREIS 2 KOPEKEN

Den Jahresviertelplan vorfristig erfüllen

Die Belegschaft des Makinsker Lenin-Werkes hat das Jahr 1966 erfolgreich abgeschlossen. Der Produktionsplan wurde vorfristig überboten. Auch im neuen Jahr arbeitet das Werk rhythmisch und zielstrebig.

Besondere Genugtuung riefen in allen Werkhallen die Beschlüsse des Septemberplenums des ZK der KPdSU über die Vervollkommnung der Leitung der Industrie hervor. Die Arbeiter aller Betriebsabteilungen beschlossen konkrete Maßnahmen zur praktischen Verwirklichung dieser Beschlüsse. Diese Maßnahmen sind auf die weitere Automatisierung und Mechanisierung der Arbeitsprozesse und die Verwandlung des Betriebs in ein



hochrentables, rhythmisch arbeitendes Werk gerichtet.

Jetzt hat die Belegschaft des Lenin-Werkes die Arbeitswacht zu Ehren des XXIII. Parteitag angefügt. Im Kampf um einen würdigen Empfang des Parteitages hat sich die Belegschaft verpflichtet, den Produktionsplan des ersten Jahresviertels schon am 25. März zu bewältigen. Sie wird ihr Versprechen halten.

A. RETTICH, Ingenieur

DAS TOR ZUR HOCHSCHULE

Nach Absolvierung des landwirtschaftlichen Technikums kam Alexander Bersch nach Romanowka, Gebiet Zelinograd und arbeitet hier im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“. A. Bersch macht nie bei erzielten Erfolgen halt — er sucht und rechnet, wie man die Wirtschaft besser führen könnte.

Unlängst fuhr er nach Zelinograd, um beim landwirtschaftlichen Institut einen Fortbildungskursus für Agronome mitzumachen.

Unser Bild: Alexander Bersch vor seiner Abfahrt nach Zelinograd.

Foto: D. Neuwirt



Für 3000 Tonnen Kohlenkonzentrat über den Plan hinaus

Schon eine Woche vor Neujahr hat die zentrale Aufbereitungsfabrik in Karaganda ihren Jahresproduktionsplan überboten. Sie lieferte im Laufe des Jahres den Hüttenwerken Kasachstans und des Südrals 18 000 Tonnen Koks-konzentrate über den Plan hinaus. Dank richtiger Auslastung der Betriebsausrüstung, Einbürgerung der Wirtschaftsrechnung und sparsamen Verbrauchs von Rohstoffen und Elektroenergie, konnte unsere Fabrik einen überplanmäßigen Reingewinn von rund 342 000 Rubel erzielen.

Durch besonders hochproduktive Arbeit zeichneten sich die Bestar-

beiter unseres Betriebs Sch. Ospanova, S. Dirksen, T. Malzewa, E. Funk u. a. aus. Diese Genossen arbeiteten nicht nur selbst ausgezeichnet, sondern tauschten auch ihre reichen Erfahrungen mit ihren Kollegen aus.

Die arbeitsfreudige Belegschaft unserer großen Fabrik ist jetzt von heißem Wunsch beseelt, den XXIII. Parteitag mit würdigen Arbeitsgeschenken zu empfangen. Sie will bis zum Tag der Eröffnung des Parteitages nicht weniger als 3 000 Tonnen Koks-konzentrat über den Plan hinaus gewinnen.

W. MAIER, Schichtmeister

55 TRAKTOREN SIND EINSATZBEREIT

Die Arbeiter der Reparaturwerkstätte des Gagarin-Sowchos, Gebiet Kustanai, haben zu Ehren des bevorstehenden XXIII. Parteitages ernste Verpflichtungen übernommen. Sie wollen den Jahresplan der Überholung aller Landmaschinen schon bis zum 23. Februar erfüllen. Alle Arbeiter haben sich dem Vorparietagswettbewerb angeschlossen und arbeiten selbstlos, um ihre Verpflichtungen in die Tat umzusetzen. Im Ergebnis wurden bis zum ersten Januar nicht

42 Traktoren repariert, wie laut Plan vorgesehen war, sondern 55.

Die Reparaturarbeiter und Mechanisatoren D. Keller, W. Wagner, F. Faber, W. Blum, A. Schmidt u. a. überboten täglich ihre Schichtnormen. Sie wissen, daß die gute Überholung aller Landmaschinen die erste Voraussetzung zur fristgemäßen und hochqualitativen Frühjahrsbestellung ist.

Th. WAGNER, Bibliothekar

KOLCHOSBAUERN AUF ARBEITSWACHT

Die Kolchosbauern und Mechanisatoren der Kollektivwirtschaft „Swesda“ Kommuni, Gebiet Kokschtaw, haben sich einmütig dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXIII. Parteitages angeschlossen. Sie versprechen, alle Landmaschinen vorfristig zu überholen und sich allseitig zur Bestellung der Frühjahrsaat vorzubereiten. Und sie halten ihr Wort. Schon am ersten Januar waren 60 Traktoren überholt. Das ist vor allem das Verdienst der Mechanisatoren der 2. Traktorenbrigade Woldemar Tobart, Reinhold Lenz, Adoli Kutschinski u. a., die weder Kraft noch Mühe schonen, damit ihre Brigade als erste in der Wirtschaft die Traktorenreparatur abschließen konnte.

Die Belegschaft der Reparaturwerkstätte kämpft auch hartnäckig um die Senkung der Selbstkosten und Einsparung von Ersatzteilen. Sie ist daran auch materiell interessiert, denn laut Beschluß der Kolchosverwaltung erhalten die Mechanisatoren 40 Prozent des Gesteuerungswertes der eingesparten Ersatzteile als Zusatzentlohnung. Bisher haben bereits 30 Mechanisatoren zusätzliche Entlohnung bekommen. Iwan Shurawski erhielt allein über 70 Rubel.

Alle Kolchosbauern kämpfen jetzt schon beharrlich für eine gute Ernte in diesem Jahr. Zu diesem Zwecke wurden bereits über 7 000 Tonnen Stalldung auf die Kolchosfelder gebracht. Auch hat die Wirtschaft als erste im Rayon Tschkalowski den Plan der Schneeanhäufung überboten. Die Traktoren Erich Neumann, Herbert Ristock und Ewald Steinmetz leisten bei der Schneeanhäufung jeden Tag bis zwei Schichtnormen.

L. PETROW

Sowjetische Delegation in Hanoi

Hanoi (TASS). Die Delegation der Sowjetunion mit Alexander Schelepin, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU, kam mit dem Vorsitzenden des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Ho Chi Minh, zusammen.

Das Treffen hatte herzlichen und freundschaftlichen Charakter.

Hanoi (TASS). Die von Alexander Schelepin geleitete Delegation der Sowjetunion kam mit dem Sekretären des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams Le Guan, Le Duc

Tho, To-Huu, Nguyen Van Trang, Hoang An zusammen. Es entspann sich ein Gespräch, das in einer außerordentlich herzlichen, brüderlichen Atmosphäre verlief.

Beisetzung Shastris

Neudelhi (TASS). Am 12. Januar wurde der verstorbene Ministerpräsident Indiens, Lal Bahadur Shastri, beigesetzt. Über eine Million Menschen füllten die Zentralstraßen von Delhi, als sich der Trauerzug vom Sitz des ehemaligen indischen Regierungschefs zu dem Fluß Dschamma bewegte, wo die Einäscherung stattfinden wird.

Kossygin beim Vorsitzenden der Partei Indischer Nationalkongreß

Neudelhi (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Alexei Kossygin, stellte heute dem Vorsitzenden der Partei Indischer Nationalkongreß, K. Kamara, einen Besuch ab und hatte mit ihm eine freundschaftliche Unterredung.

Rede Breshnews in Ulan-Bator

Ulan-Bator. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der KPdSU, Leonid Breshnew, Leiter der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation, die heute zu einem Freundschaftsbesuch in der Mongolischen Volksrepublik eingetroffen ist, sprach bei einem Frühstück zu Ehren der Delegation im Hause der Regierung der MVR.

Wir alle, Mitglieder der Partei- und Regierungsdelegation, halten es für unsere ehrenvolle Pflicht, zusammen mit den Leitern der verbündeten Mongolei alles daran zu setzen, die umfassende Zusammenarbeit unserer Parteien, unserer sozialistischen Staaten, noch effektiver und fruchtbarer zu machen und die unverbrüchliche Freundschaft, die die Völker der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik verbindet, noch mehr zu vertiefen, sagte Breshnew. Darin sehen wir unsere größte Aufgabe. Das ist das Mandat, das wir vom Präsidium des Zentralkomitees der KPdSU und von der Sowjetregierung erhalten haben.

Unsere Völker, unsere Parteien und Staaten sind an der Entwicklung der breitesten Zusammenarbeit interessiert. Deshalb ist es durchaus natürlich, daß wir nicht auf der Stelle treten wollen, sondern bestrebt sind, zur Weiterentwicklung der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen der Mongolischen Volksrepublik und der Sowjetunion beizutragen. Breshnew vermerkte, daß der Aufenthalt der sowjetischen Delegation in der MVR mit einem bedeutsamen Ereignis im Leben der beiden Völker im Zusammenhang steht — mit der bevorstehenden Unterzeichnung eines Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik. Der neue Vertrag wird, wie der Redner betonte, ohne Zweifel dem stärkeren Aufblühen der sowjetisch-mongolischen Beziehungen, der Festigung des brüderlichen Bündnisses im Interesse der Völker beider Länder dienlich sein. Zum Schluß hob Breshnew den großen Beitrag hervor, den das ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, die Regierung der Mongolei, Zedenbal, Sambu und die

anderen-mongolischen Staatsmänner zur Entwicklung der sowjetisch-mongolischen Freundschaft, zum Kampf für die Festigung der Einheit der sozialistischen Länder und der kommunistischen Weltbewegung leisteten.

Leitartikel der „Prawda“ vom 10. Januar 1966

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über Einführung des Ehrentitels „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“

1. Es wird der Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ eingeführt.

2. Die Bestimmung über den Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ wird bestätigt.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

S. NIJASBEKOW

Für den Sekretär, das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

P. KANZELJARISTOW

Bestimmung über den Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“

1. Der Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ wird durch das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verliehen.

2. Der Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ wird verliehen an: Sich zumeist auszeichnende Mitarbeiter der Kulturhäuser und -paläste, Klubs, Parks, Museen, Volkskulturhäuser, des republikanischen, wissenschaftlich-methodischen Kabinetts für kulturelle Aufklärungsarbeit, der Lichtspieltheater, Filmvorführungsstellen, Kontore für Filmverleih, der Verlage und der Polygraphie, des Buchhandels, Rundfunks und Fernsehens, der Lehranstalten für Kultur und Kunst; an Mitarbeiter der Kulturorgane — Presse, Filmkunst, des Rundfunks und Fernsehens, die in diesen Institutionen nicht weniger als zehn Jahre gearbeitet, und große Verdienste in der Entwicklung der sowjetischen Kultur und kommunistischen Erziehung der Werktätigen aufzuweisen haben; sich zumeist auszeichnende Teilnehmer der Laienkunst und Personen, die an der Arbeit der erwähnten Institutionen und Kulturorgane ehrenamtlich teilnehmen.

3. Der Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ wird vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verliehen auf Antrag des Ministeriums für Kultur der Kasachischen SSR, des staatlichen Komitees für Rundfunk und Fernsehen beim Ministerrat der Kasachischen SSR, des staatlichen Komitees für Filmkunst beim Ministerrat der Kasachischen SSR, des staatlichen Komitees für die Presse beim Ministerrat der Kasachischen SSR, vom Kasachischen Rat der Gewerkschaften.

Die Verleihung des Ehrentitels „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ können befürworten die Exekutivkomitees der Rayons-, Stadt- und Gebietssovjets der Deputierten der Werktätigen und gesellschaftliche Organisationen.

4. Personen, denen der Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ verliehen wurde, wird eine Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und ein Ausweis über die Verleihung überreicht.

5. Die Aberkennung des Ehrentitels „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ kann nur vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vorgenommen werden.

Präsident de Gaulle wird die Sowjetunion besuchen

Paris (TASS). Der Präsident der französischen Republik, de Gaulle, hat heute den Botschafter der UdSSR in Frankreich, Sorin, empfangen. Die Unterredung galt der weiteren Entwicklung der sowjetisch-französischen Beziehungen und Fragen der europäischen Sicherheit.

Sorin bekräftigte die frühere Einladung an den Präsidenten der Französischen Republik, der Sowjetunion einen offiziellen Besuch ab-

zustatten. General de Gaulle nahm mit Befriedigung die Einladung an und erklärte, er werde im Laufe des Jahres 1966 in die Sowjetunion kommen. Zeitpunkt und Programm des Besuchs sollen nachträglich vereinbart werden.

Der Präsident gab der Zufriedenheit Frankreichs mit den Ergebnissen des Taschkenter Treffens Ausdruck. Die Unterredung verlief in einer freundschaftlichen und herzlichen Atmosphäre.

Industrie- -Landwirtschaft bauwesen- -transport

In unserer Republik

Alle Landmaschinen sind einsatzbereit

Pawlodar. Jahrelang ist die erste Brigade im Sowchos "Borowoi" immer eine der besten. Alle Feldarbeiten bewältigt sie vorfristig, hat immer die höchste Arbeitsproduktivität aufzuweisen und spart stets Ersatzteile ein. So war es auch im verflochtenen Wirtschaftsjahr.

Schon im Herbst, als die Arbeit auf den Feldern weniger wurde, begann die Brigade die Überholung der Landmaschinen. Tagtäglich waren Viktor Frank, Iwan Karpow, Viktor Erich und andere Brigademitglieder mit der Reparatur der Landmaschinen beschäftigt. Zuerst überholten sie ihre Traktoren und dann auch die ihrer Kollegen. Im Ergebnis hat jeder von ihnen 4 bis 5 Traktoren repariert. Sodann wurde auch die Überholung der Anhängergüter in Angriff genommen. Bis zum 25. Dezember waren alle Land-

maschinen der Brigade Joseph Seewald einsatzbereit.

Ebenso hat die Brigade das meiste Futter bei den Farmen geschobert und ist auch die beste beim Schneehäufen. Sie hat bereits auf einer Fläche von 1800 Hektar Land die Schneefurche gezogen.

Ihre Arbeitsfolge widmet die Brigade Joseph Seewald dem bevorstehenden XXIII. Parteitag.

P. SAKIN

W. HEIZER



David Klaab arbeitet schon 9 Jahre lang im Sowchos "Krasnoselski" als Elektroschweißer. Er leistet täglich bis zwei Schichtnormen und beteiligt sich außerdem nach der Arbeit noch aktiv am Bau des neuen Kulturhauses.

Unser Bild: David KLAAB

Foto: W. Choloschnjuk

Erfolge der Viehzüchter

GEBIET KOKTSCHETAW. Im Kolchos "Landmann" betrachtet man die Produktion und Ablieferung tierischer Erzeugnisse als wichtige Staatsache, die das ganze Jahr hindurch rhythmisch und organisiert durchgeführt wird. Im vergangenen Jahr lieferte der Kolchos dem Staat 969 Zentner Fleisch und erfüllte den Plan zu 102 Prozent. Statt 4500 Zentner Milch, die im Jahresplan vorgesehen waren, lieferte er der Butterfabrik 4807 Zentner Milch.

Sieger des Wettbewerbs waren solche erfahrene Melkerinnen, wie Anna Jann, Olga Mass, Pauline Meier, u. a.

I. PETROW

Dorf Tschkalow

FÜR DEINE ERFOLGE!

Ina Kantor der Versuchswirtschaft der Maschinen-Versuchsstation Kasachstans kam der noch junge Mechanisator Otto Gust, Brigadier einer Gruppe Mechanisatoren zum Anbau von Zuckerrüben.

Mit der Ernte sind wir zu Ende", sagte er. "Die Rüben sind schon in die Fabrik gebracht, und das Rübenkraut auf die Farm. Wir müssen die Technik überholen und für das nächste Jahr vorbereiten."

Otto begann erst 1964 seine Traktoristenlaufbahn in der Gruppe Lukjanows. Aufmerksam sah er sich alles an, studierte die neuen landwirtschaftlichen Maschinen.

Und erst im vorigen Jahr wurde Otto Leiter einer Mechanisatorengruppe zum Anbau von Zuckerrüben.

Auf einer Fläche von 80 Hektar erzielten die Mechanisatoren eine Ernte von 400 Zentnern dieser süßen Wurzeln je Hektar.

Das vergangene Jahr hat uns vieles gelehrt, sagen die Mechanisatoren. Was wir geleistet haben, ist lange noch nicht die Grenze des Möglichen.

Jetzt sind die Mechanisatoren aus der Gruppe Otto Gust daran, die Technik zu überholen, den Samen vorzubereiten.

Otto Gust rüstet zur Frühjahrssaat.

Über das Entwicklungstempo der Volkswirtschaft der UdSSR im Jahre 1966

Die Weltpresse kommentiert nach wie vor die Tätigkeit der Dezember-Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR und die von ihr verabschiedeten Gesetze. Das nimmt nicht Wunder, denn die Angelegenheiten und Pläne des 230 Millionen zählenden sowjetischen Volkes fesseln immer und fesseln die Aufmerksamkeit der breitesten Kreise jedes Landes.

Natürlich zeigt man nicht überall die gleiche Einstellung zu der Tätigkeit der Tagung. Die Freunde der Sowjetunion sehen in den Beschlüssen des obersten Staatsorgans einen neuen und dabei wesentlichen Schritt vorwärts im wirtschaftlichen und geistigen Leben der sozialistischen Großmacht. Sie bewerten den Volkswirtschaftsplan und den Staatshaushalt nüchtern und objektiv.

Wenden wir uns den Tatsachen zu. Der von der Tagung verabschiedete Plan der volkswirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR für das Jahr 1966 sieht einen Zuwachs der Industrieproduktion um 6,7 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahr vor.

Jawohl, der Zuwachs der Industrieproduktion für 1966 wird 6,7 Prozent, der Zuwachs der landwirtschaftlichen Produktion um 8 bis 10 Prozent betragen. Das ist ein Schritt vorwärts, den man in jedem kapitalistischen Land als ideal betrachten würde. Bei dem Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR und der Vereinigten Staaten von Amerika ist das Staatsdepartement der USA der Ansicht, der vierprozentige Zuwachs des nationalen Bruttoproduktes in den USA sei ein Anzeichen ungewöhnlicher Prosperität. In den Tagen der französischen Präsidentschaftswahlen erklärten die staatlichen Kreise des Landes nicht ohne Stolz, in den letzten sieben Jahren habe die Jahresdurchschnittliche Zunahme der Industrie im Lande 4,9 Prozent betragen. Weshalb werden aber dann die 6,7 Prozent Zuwachs für die UdSSR von einigen Kommentatoren Amerikas und Westeuropas geradezu als Flaute bewertet?

Zu erwähnen ist, daß sich im Jahre 1966 das Wachstumstempo der Produktion von Produktionsmitteln und das der Produktion von Gütern des Volksbedarfs mehr als je zuvor nähern. Während erstere im laufenden Jahr einen Zuwachs von 6,9 Prozent geben werden, wird er bei den Gütern des Volksbedarfs 6 Prozent betragen.

Auch die Tatsache darf nicht unbeachtet bleiben, daß solche Volkswirtschaftszweige der UdSSR, wie Kraftwirtschaft, Erdöl- und Gasindustrie, Chemie und Maschinenbau, die die Tätigkeit der gesamten Wirtschaft beeinflussen, sich wesentlich rascher entwickeln werden, als die Industrie in ihrer Gesamtheit. Die Energietechnik wird um 11,3 Prozent,

die Erdöl- und Gasindustrie - 12,3 Prozent, die Chemie - 12 Prozent, der Maschinenbau und die Metallbearbeitung - 9,1 Prozent wachsen.

Die langjährige Erfahrung in der Entwicklung der sowjetischen Industrie zeigt davon, daß die staatlichen Volkswirtschaftspläne in der Regel übererfüllt werden. Die Wirtschaftsreform, die heute in der UdSSR durchgeführt wird, bahnt diesbezüglich noch breitere Perspektiven.

Ein hervorragender Zug des Volkswirtschaftsplanes der UdSSR für 1966 ist der nie dagewesene Maßstab der Material- und Finanzressourcen für den Aufschwung der Landwirtschaft. Die Kolchos- und Sowchosproduktion erhält über 13 Milliarden Rubel. Das gewährleistet ein höheres Niveau der Mechanisierung von Ackerbau und Viehzucht, der Elektrifizierung der Landwirtschaft und der Irrigation. Für das sowjetische Dorf sind wesentlich größere Lieferungen von Kunstdünger sowie von wirtschaftlichen und technisch vollkommenen Maschinen vorgesehen.

Auf dem September-Plenum des ZK der KPdSU wurde mit aller Entschiedenheit gefordert, die Proportion zwischen den verschiedenen Volkswirtschaftszweigen, und im besonderen zwischen Industrie und Landwirtschaft, strikt einzuhalten.

Es gibt noch ein Moment, auf das man eingehen muß, wenn man vom Entwicklungstempo der Wirtschaft der UdSSR spricht. Ich will an die Dynamik eines Prozentes des Produktionszuwachses in der sozialistischen Industrie in absolutem Wert erinnern: 1959 bedeutete ein Prozent 1,3 Milliarden Rubel; 1960 - 1,4 Milliarden Rubel; 1961 - 1,5 Milliarden Rubel; 1962 - 1,7 Milliarden Rubel; 1963 - 1,9 Milliarden Rubel; 1964 - 2 Milliarden Rubel; 1965 - 2,2 Milliarden Rubel. 1966 wird sich ein Prozent des Zuwachses in der Industrieproduktion in der UdSSR auf fast 2,4 Milliarden Rubel belaufen.

1966 wird für die UdSSR durch zwei wichtige Ereignisse gekennzeichnet sein. Erstens ist es der Beginn des neuen Fünfjahresplanes, der in seinem vollen Umfang auf dem XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion erörtert wird, und zweitens ist es das Jahr, in dem die Beschlüsse des September-Plenums des ZK der KPdSU praktisch realisiert, die Grundlagen der Wirtschaftsreform verwirklicht werden.

Jakow USCHERENKO
(APN)

FÜNFTE SCHICHT

Karaganda. Die Mechanisatoren der Grube N 33-34 förderten in der ersten Dekade des neuen Jahres einen vollen Güterzug Kohle über den Plan. Im Wettbewerb, der dem 23. Parteitag gewidmet ist, geht die Brigade von Nikolaj Gilz voran. Dieses Kollektiv hat große Erfahrung im Abbau von Kohlenflözen mit der Schmalspurkombi 1 K-52 Sch. Mit ihrer Hilfe erfüllen 4 Arbeitsgruppen in 24 Stunden 5 Schichtnormen. Sie fördern in dieser Frist aus einem 100 Meter langem Stollen 1000 Tonnen Kohle.

Jeder Arbeiter hat durchschnittlich 13 Tonnen in der Schicht gefördert, was 5 Tonnen mehr als der Tagesplan ausmacht. Der Selbstkostenpreis einer Tonne Kohle ist um 40 Kopeken niedriger, als er im Dezember war. Das ist das beste Ergebnis im Kohlenbecken von Karaganda.

(Kas TAG)

Von einer Arbeiterversammlung

besten Sanatorien unseres Landes. ...60 Arbeiter des Pumpenwerks erhielten im letzten Jahr die Schlüssel von wohlergerichteten Wohnungen.

„Für die Aller kleinsten aus den Arbeiterfamilien hat die Leitung des Pumpenwerks eine Kinderkrippe mit 35 Betten eingerichtet.“

„Eine alltägliche Erscheinung“, wird der Leser sagen. Wirklich,

wir haben hier von Sachen berichtet, die in Tausenden Werkhallen und Arbeiterkollektiven bei den Rechenschaftsberichten der Gewerkschaftsorganisationen zu hören sind. Und gerade deshalb wollten wir unseren Leser daran erinnern, wie inhaltlich das Jahr war, von dem wir Abschied nahmen.

Gustav ÖHLSCHIEDT.



Gebiet Kustanai. Reiche Schneefälle trafen die Mechanisatoren nicht unvorbereitet an. Gleich führen sie mit ihren Schneepflügen auf die Felder. Als erste die Mechanisatoren des Kustanauer Rayons.

Auf dem Bild: Schneeanhäufung auf den Feldern der vierten Abteilung im Sowchos Silantjewski.

Foto: W. Dawydow

Sie kämpfen um den kommunistischen Ehrentitel

W. I. Lenin schrieb 1913: „Die Elektrifizierung aller Fabriken und Eisenbahnen wird die Arbeitsbedingungen hygienischer gestalten, wird Millionen von Arbeitern davon befreien, in Rauch, Staub und Schmutz arbeiten zu müssen.“

Draußen wütet Frost, ein heftiger Wind fegt Schnee durch die Straßen, aber im Zelnograd Depot, in dem Elektro- und Diesellokomotiven repariert werden, ist es warm und hell. Jede Reparaturhalle ist eine regelrechte kleine Fabrik.

HOHE ARBEITSKULTUR

An den hohen Fenstern hängen hübsche Vorhänge, überall sind Blumenpöppe. Arbeiter in leichten Jacken sind mit der Reparatur von Lokomotiven beschäftigt. Ein Druck auf den Knopf genügt, um eine Drehbank in Betrieb zu setzen, die tonnenschwere Teile bearbeitet. Und ein Hebekran bringt sie an ihren Bestimmungsort. Die Reparatur ist keine saubere Arbeit, trotzdem sieht man in keiner Halle Schmutz, Staub oder Rauch. Die auseinandergeronnenen Teile gelangen auf einem besonderen Förderband in die Waschanlage, die Späne wandern in Kästen. Die günstigen Arbeitsbedingungen steigern die Leistung der Arbeiter und schonen ihre Gesundheit. Der große Lesli hatte mit seinen scherzhaften Worten tausendmal recht.

Die Reparaturarbeiter des Depots sind zum neuen Jahr 1966 mit guten Erfolgen gekommen. Allein im Dezember haben sie 34 kleinere Reparaturen der Elektroloks statt 31 laut Plan ausgeführt. Sie haben sich zur Regel gemacht, bei jeder Art Reparatur Zeit zu sparen. Für eine größere laufende Reparatur z. B. sind 48 Stunden vorgesehen, sie wenden dafür aber nur 36 Stunden auf.

„Welche Halle ist die beste“, frage ich den Cheffingenieur des Depots Gennadi Melnikow.

Statt zu antworten, nimmt er mich am Arm und stellt mich einem Mann von athletischem Körperbau vor. Sein schönes, dunkles, willensstarkes Gesicht nimmt sofort für sich ein. Das ist der Obermeister Wilhelm Schneider, Leiter der Apparaturhalle, ein Kommunist.

Wir kommen ins Gespräch. So erfahre ich, daß seine Halle eine der besten im Depot ist. Ich frage ihn, womit er die guten Leistungen erklärt.

„Wenn es in der Halle sauber, warm und hell ist, geht einem die Arbeit besser von der Hand. Die Arbeiter sind zufrieden, darum überbieten sie regelmäßig ihre Pläne und verdienen gut.“

„Manche sind allerdings der Meinung“, fährt Wilhelm fort, „daß wir eine hohe Produktionskultur haben und daß wir sie nicht weiter zu verbessern brauchen. Das ist aber nicht richtig. Das September-Plenum verlangte doch von uns, daß wir Erzeugnisse von Welt-

veau liefern und daß wir dazu die Technologie und die Produktionskultur verbessern. Das heißt, daß auch unsere Halle in allen Hinsichten zeitgemäß eingerichtet werden muß.“

In erster Linie denkt man hier an Arbeiter, die halbgebückt an ihrer Maschine arbeiten. Es wird erforscht, wie man die Anlaßvorrichtungen am besten anordnen soll, damit die Arbeiter weniger Kraft aufwenden. Die Maschine bekommt eine andere Form, die Griffe, Knöpfe, Hebel und anderes werden zweckmäßig angebracht. Manche Arbeiter benötigen Stühle, Klappsitze, Armliegen oder einen Halt für die Füße.

Von großer Bedeutung sind Farbe und Licht, sie sind voneinander nicht zu trennen. Manche Farbtöne können den Eindruck von Schwere oder Leichtigkeit erwecken. So wirken Schwarz und Braun „schwer“, Weiß dagegen „leicht“. Dunkelblau, Hellblau oder Violett gelten als kalte, Gelb und Orange als warme Töne. Darum sollen die Wände in der Halle in Farbtönen gehalten werden, die auf die Arbeiter beruhigend wirken. Allein das kann die Leistung um 2 bis 4 Prozent erhöhen.

Genauso verhält es sich auch mit Licht. Die über- oder ungleichmäßige Beleuchtung der Arbeitsfläche ermüdet das Auge und ruft allgemeine Ermattung hervor. Darum denkt man in der Halle darüber nach, wie man sie besser beleuchten soll.

DENKEN, ERFINDEN, VERBESSERN

In der sozialistischen Gesellschaft ist das Erfinden- und Rationalisierungswesen eine Form der gesellschaftlichen Arbeit, die auf die Vervollkommnung der Technik, bessere Nutzung der Reserven und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gerichtet ist. Das Kollektiv der Halle beherzigt diesen Grundsatz. Allein im vergangenen Jahr wurden hier 25 Neuerungen statt

der vorgesehenen 13 in die Produktion eingeführt.

So wurden die Manschetten am Luftdruckzylinder lange Zeit von Hand ausgewechselt. Für jede Manschette benötigte man 25 Minuten (und jeder Zylinder hat 20 solche Manschetten). Auf Vorschlag des Schlossers Sergej Smirnow wurde eine Vorrichtung gebaut, die diese Zeit auf mehr als die Hälfte verringerte.

Bald wurde noch eine Neuerung angewandt, die vom Obermeister Schneider stammte. Sie verkürzte die Reparatur jedes Reversvorsingers (eine Diesellokomotive hat 96 solche Finger) um 30 Minuten.

„Unter den 46 Arbeitern der Halle ist jeder zweite Rationalisator“, sagt Genosse Schneider. „Jetzt arbeiten wir alle an der Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, denn sie entspricht unserem ureigensten Interesse.“

EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN

„Wieviel verdient ihr, und wie werdet ihr bezahlt?“ frage ich einige Arbeiter.

„Wir bekommen Prämienstücklohn“, antwortet der Schlosser Alexander Kaszuba. „Jeder verdient je nach der Lohnstufe von 95 bis 160 Rubel monatlich.“

Hier gilt das Prinzip: Einer für alle, alle für einen. Alle 46 Arbeiter sind in drei Gruppen - Schichten - eingeteilt. Früher wurde der Arbeitsauftrag jedem einzelnen Arbeiter ausgestellt. Das nahm viel Zeit in Anspruch. Jetzt arbeitet jede Gruppe an einem Auftrag. Der Verdienst wird unter ihren Mitgliedern verteilt. Manch einer mag wohl zweifeln: Wie ist es möglich - in der Gruppe arbeiten doch Schlosser, die verschieden eingestuft sind. Ganz richtig, aber jeder bekommt entsprechend seiner Lohnstufe ausbezahlt. Und noch eines. Früher verrichteten Arbeiter mit niedriger Lohnstufe kleinere Arbeiten, was sich nachteilig auf ihren Ver-

dienst auswirkte. Jetzt gibt es so etwas nicht mehr. Darum sind die Arbeiter daran interessiert, sich weiterzuqualifizieren.

Dieses System der Bezahlung trug zur Steigerung des Verdienstes, Verringerung des Bürokratismus bei der Ausstellung der Arbeitsaufträge und Verbesserung der Arbeitsdisziplin bei. Wenn jemand eine Fehlschicht macht, der muß seinen Kollegen Rede und Antwort stehen. So wurde der Schlosser Georgi Gunko, der ein paar Tage verbummelte, auf Beschluß des Kollektivs als Hilfsarbeiter versetzt. Solche Maßregelungen wirken sich materiell recht stark aus und veranlassen manchen Trinker und Bummelanten, sein Verhalten zu ändern.

EIN BUND VON ARBEIT UND STUDIUM

Die Belegschaft der Apparaturhalle bewirkt sich um den kommunistischen Ehrentitel. In einem Rahmen unter Glas hängen ihre sozialistischen Verpflichtungen. Aber gute Arbeit ist noch nicht alles. Darum hat man hier noch einen Punkt in die Verpflichtungen aufgenommen, und zwar, daß jeder Arbeiter der Halle auch zu Hause vorbildlich sein muß.

Es ist unmöglich, die neueste Technik ohne Fachwissen zu meistern. Darum bilden sich alle Arbeiter der Halle fort. Der Obermeister W. Schneider studiert am Omsker Eisenbahnerinstitut. Die Schlosser Korotchenko und Simulkin sind Fernstudenten einer Hochschule. Mironow, Kusmenko, Moltschalkin, Borissow, Lewetschew und andere Arbeiter besuchen die Abend-schule.

Ich verlasse das Zelnograd Lokomotivdepot mit einem warmen Gefühl. Ich bin überzeugt, daß die Belegschaft der Halle, die der Kommunist Wilhelm Schneider leitet, ihr Ziel erreichen wird. Das Unterpfand dafür ist ihre Arbeit.

Adam WOTSCHEL

Ehrenamtliches Kabinett für politische Schulung

Auf Initiative des Kommunisten Boris Wink wurde bei der Forstversuchsstation in Tschaldai, Gebiet Pawlodar, ein Kabinett für politische Schulung eingerichtet. Das Parteikomitee und die Direktion der mechanisierten Forstwirtschaft übertrugen die Leitung des Kabinetts dem Initiator dieser Sache, dem Chef der Versuchsstation Boris Wink. Das Kabinett wurde in einem Zimmer des neubauten Kulturhauses untergebracht. Beim Kabinett gibt es eine Bibliothek, die von der Kommunistin, Leiterin der Dorbibliothek, Taisija Kornijenko betreut wird. Diese Genossen erfüllen ihre Pflichten ehrenamtlich. Sie haben auch andere Kommunisten zur aktiven Teilnahme bei der Verbesserung der politischen Schulung herangezogen. Beim Kabinett funktioniert ein methodischer Rat, an dessen Arbeit besonders aktiv der Arbeiter des Sägewerks Iwan Sosnin und der Leiter der Forstwirtschaft Bekbulat Abilbajew mitwirken.

Von seiner Arbeit erzählt Boris Wink:

„Ich besuchte die Unterrichtsstunde der Propagandistin Nelli Michailowa im Komsozolzirkel „Krugosor“ in Tschuschlak. Als wir zum Schluß den Verlauf der Stunde beurteilten, gab es nichts Wesentliches daran auszusetzen. Ich schlug nur vor, bei jedem Zusammenkommen, die Hörer mit den wichtigsten Weltgeschehnissen bekannt zu machen. Jetzt berichten alle Hörer der Reihe nach allwöchentlich über die letzten Ereignisse. Dadurch haben wir gleichzeitig

erreicht, daß alle Genossen regelmäßig die Zeitungen lesen. Ein anderer Fall. Die Schule zum Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus leitet der Lehrer I. A. Nekrassow. Dieser Genosse hat anfangs streng nach dem Wortlaut des Buches gehalten. Jetzt, nach unserem Meinungsaustausch, führt Gen. Nekrassow seine Unterhaltungen frei und lebhaft.“

Durch die Arbeit des Kabinetts und seines methodischen Rates hat sich die politische Schulung in den Parteiorganisationen von Tschaldai in diesem Jahr bedeutend verbessert. Die Propagandisten bekommen ständig Ratschläge und Auskünfte, die Mitglieder des methodischen Rates besuchen die Stunden der Propagandisten und helfen ihnen, die Beschäftigungen besser zu gestalten.

In den Parteiorganisationen der Forstwirtschaft arbeiten in diesem Jahr zwei Schulen zum Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, vier politische Anfangsschulen und zwei Politzirkel der Komsozolen in denen insgesamt mehr als 200 Personen lernen: Kommunisten, Komsozolen und parteilose Arbeiter, Förster und Holzfüller, Arbeiter der Sägewerke und Dorfintellektuellen. Der Unterricht in den Politzirkeln und Zirkeln wird regelmäßig durchgeführt, akkurat besucht und verläuft lebhaft. Alle Hörer führen Konspekte und bereiten sich zu den Stunden vor.

N. MICHAJLOW
Gebiet Pawlodar

Schreiben von Fedorenko an den Vorsitzenden des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO

NEW YORK (TASS). Die Vertreter Großbritanniens, der USA und Frankreichs im Wirtschafts- und Sozialrat der UNO hatten sich dieser Tage in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO gegen einen souveränen deutschen Staat — die Deutsche Demokratische Republik — erlaubt, die Existenz zweier deutscher Staaten nicht anerkennen und behaupteten daher, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland allein bevollmächtigt sei, in internationalen Angelegenheiten stellvertretend für das deutsche Volk zu sprechen.

Der ständige Vertreter der UdSSR bei der UNO Fedorenko wies diese Ausfälle in einem Schreiben an den Vorsitzenden zurück. „Die Sowjetunion verurteilt die Akte der Diskriminierung die unter dem Druck der Westmächte gegen die DDR in Organen der UNO, im besonderen in Organen, die sich mit Problemen der internationalen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenarbeit befassen, unternommen werden. Die Sowjetunion hebt hervor, daß derartige Akte dem Völkerrecht widersprechen, und unterstützt die Politik der Deutschen Demokratischen Republik zur Entwicklung wirtschaftlicher, kommerzieller, kultureller und anderer Verbindungen mit allen Ländern“, heißt es in dem Schreiben.

„Die Beseitigung der Hindernisse, die der Herstellung normaler Beziehungen zwischen der DDR und anderen Staaten und der Mitwirkung der DDR an der Tätigkeit der UNO künstlich in den Weg gelegt werden, würde dem Erfahrungsaustausch und der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen allen Ländern und Völkern in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Technik, der Kultur und des Sports dienen.“

Die Deutsche Demokratische Republik entwickelt erfolgreich politische, wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen mit einem sich ständig ausweitenden Kreis von Staaten der Welt. Das unentwegte Wachsen des Ansehens und des Einflusses der DDR in der internationalen Arena zeigt, daß trotz groben Druck- und Erpressungsversuchen der regierenden Kreise der Bundesrepublik Deutschland immer mehr souveräne Staaten von der realen Tatsache der Existenz zweier deutscher Staaten ausgehen und die absurden Anmaßungen der BRD, für ganz Deutschland sprechen zu wollen, zurückweisen.“

Auf der Trkontinentalkonferenz

HAVANNA (TASS). Seit vier Tagen beraten im Rahmen der Konferenz der Völkerverständigung Asiens, Afrikas und Lateinamerikas die politische Kommission, die Wirtschaftskommission, die Sozial- und Kulturkommission und die Kommission für organisatorische Fragen. Die Sitzungen sind geschlossen. In jeder Kommission werden die entsprechenden Tagesordnungspunkte erörtert und Resolutionsentwürfe abgefaßt, die der Plenarsitzung der Konferenz unterbreitet werden sollen.

Die Sitzungen der Kommissionen verlaufen, wie bekannt geworden ist, erfolgreich. Die absolute Mehrheit der Delegierten bekennt feste Entschlossenheit, die Solidarität zu verstärken, in Einheitsfront gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen.

Größtes Interesse findet das Problem der Bildung einer ständigen Organisation der Solidarität der drei Kontinente und die Festlegung des Sitzes einer solchen Organisation.

Die Kommissionen setzen ihre Besprechungen fort.

Schlag der Patrioten Südviets

HANOI (TASS). Die patriotischen Streitkräfte der Provinz Phuyen (Südviets) haben am 1. Januar ein Bataillon südkoreanischer Söldner und 2 Bataillone der Marionettenarmee zerschmettert, die mit Unterstützung der Luftwaffe eine gemeinsame Strafoperation gegen das Dorf Hoaxuan gestartet hatten, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Hinweis auf die Agentur Befreiung. In erbittertem Kampf im Raum Phukhe rieben die Patrioten Südviets zwei Kampagnen südkoreanischer Söldner völlig auf und erbeuteten große Mengen Schußwaffen.

Ein neues Opfer des Rassenterrors

NEW YORK (TASS). Der Rassenterror in der USA forderte ein weiteres Opfer. Es ist diesmal der 58-jährige Vernon Damer aus Hattiesburg (Staat Mississippi). Er ist in einem Krankenhaus an Verletzungen und Brandwunden gestorben, die ihm rassistische Rowdys bei dem Überfall auf sein Haus zugefügt. Auch seine Gattin und seine zehnjährige Tochter kamen zu Schaden. Das Haus brannte restlos nieder.

Damer war ein aktiver Teilnehmer an der Kampagne zur Registrierung der Negrier. Gerade das versetzte die Rassisten „in Zorn“. Die Behörden erklärten, sie befaßten sich „mit der Untersuchung des Zwischenfalls“.

Achtung! Hier Roshdestwenka! Der Laufsprecher meldet: Wir beginnen unsere Sendung in deutscher Sprache! Es ist die wohlbekannte Stimme der Lehrerin Gertrude Fischer.

Das Programm ist stets reichhaltig. Es gab Sendungen über W. I. Lenin, die Oktoberfeier, Meldungen aus den Betrieben und Sowchosen, deutsche Volkslieder usw.

Unser Bild: Gertrude FISCHER am Mikrophon.

Foto D. Neuwirt



TAUSEND TEILNEHMER EINES EXPERIMENTS

Moskau (TASS). Jeden Abend schalten die Einwohner der Stadt Dubna bei Moskau ihre Lausprecher ein und hören die Stimme des Sprechers: „Wir übergeben eine Unterrichtsstunde der englischen Sprache“. Der Rundfunk der Union und die Akademie der Wissenschaften der Ukraine führen ein interessantes Experiment durch. 1000 Einwohner der Stadt Dubna haben sich diesem ungewöhnlichen Unterricht angeschlossen, bei dem die englische Sprache im Schlaf erlernt wird.

Der hypnopedische Sprachunterricht wird hier fünfmal wöchentlich (außer Sonnabend und Sonntag) durchgeführt. Ab 22. Dezember, als das Experiment begann, bis zum 12. Februar 1966 soll sich jeder Lernende den Inhalt von 36 auf Tonband aufgenommenen Lehrstunden aneignen.

Eine Gruppe von Fachleuten mit dem ukrainischen Gelehrten Leonid Blisnitschenko an der Spitze sind der Meinung, daß jeder Lernende sich Fertigkeit in der Umgangssprache, einen aktiven Wortschatz (bis zu 1000 Wörter) aneignet und mit den elementaren grammatischen Sprachnormen vertraut wird.

Wie wird der Unterricht im „Schlaf“ durchgeführt?

„Die Hauptsache — beteuern die Leiter der Sprachstunden — ist die Disziplin. Jeder Lernende muß sich ins Bett legen und seinen Apparat Punkt 22 Uhr 30 Minuten einschalten. Nach einer kurzen musikalischen Einleitung, die eine Art Wiegenlied darstellt, wird die auf Tonband geschriebene Sprachstunde übergeben. Am Morgen vor dem Aufwachen wird sie wiederholt.“

Das Experiment in Dubna ist nicht das erste dieser Art. Ähnliche Proben wurden in einigen Lehranstalten Moskaus durchgeführt. Das Resultat war durchaus befriedigend. Fachleute meinen, es sei ein effektives Mittel zur schnellen Erfassung der Grundlagen einer Fremdsprache. Natürlich muß nach der Aneignung der Grundlagen eine eingehende Erlernung der Fremdsprache folgen.

Die heuchlerische Ausrufung der Unabhängigkeit Süd-Rhodesiens durch J. Smith hat unter den Völkern Afrikas Empörung hervorgerufen. Alle sind der Meinung, daß England keine energische Maßnahmen gegen die ungesetzliche Regierung J. Smiths unternimmt.

Der deutsche Künstler Peter Dittlich hat die Gründe dieser Passivität des englischen Löwen bildlich dargestellt.

Natürlich müßte man etwas gegen Smith unternehmen, aber es sind einem ja die Hände gebunden.

Zeichnung P. Dittlich



In den Bruderländern

WIRTSCHAFTSZUSAMMENARBEIT CSSR — VAR

PRAG. Die Tschechoslowakei wird in diesem Jahr der Vereinigten Arabischen Republik beim Ausbau von 4 Erdölraffinerien Beistand leisten. Laut einem in Prag unterzeichneten Kontrakt wird die CSSR für Erdölbetriebe in Alexandria, Suez und zwei weiteren Städten Anlagen zur Vakuum-Destillation des Erdöls, Tagesleistung insgesamt 200 Tonnen, liefern, was ermöglichen wird, die Kapazität dieser Betriebe nahezu um 30 Prozent zu steigern. Die Ausrüstungen für diese Bauvorhaben sollen im Klement-Gottwald-Werk in Brno und in anderen Betrieben hergestellt werden.

Der neue Kontrakt liegt im Rahmen der allseitigen Wirtschaftszusammenarbeit zwischen der CSSR und der VAR, die in den letzten Jahren einen niedergewiesenen Aufschwung genommen hat. Die CSSR hilft in den letzten Jahren der VAR bei der Rekonstruktion und dem Bau von 16 Großbetrieben, unter denen das

Walzwerk für Nichteisenmetalle, Wärmekraftwerke, Zuckerfabriken, Zement- und Feinmehlwerke genannt sind. Die CSSR beliefert diese mit kompletten Ausrüstungen und bezieht dafür traditionelle Exportwaren der VAR. Die Zusammenarbeit beruht auf den Prinzipien völliger Gleichheit und gegenseitigen Vorteils.

WISSENSCHAFTLICHE TRAFEN ZUSAMMEN

PRAG (TASS). Hier hat eine dreitägige Konferenz der Direktoren der Forschungsinstitute aus der UdSSR, der DDR, Polen, Ungarn, Bulgarien und der Tschechoslowakei begonnen.

Wie CTK meldet, werden auf dieser Beratung Fragen der Koordinierung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in den nächsten 2 bis 3 Jahren zur Erörterung stehen.

Die Leiter der Forschungsinstitute werden ferner Meinungen über

die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der technischen und ökonomischen Information austauschen.

DOLORES IBARRURI IN PRAG

PRAG (TASS). Die Vorsitzende der Kommunistischen Partei Spaniens, Dolores Ibaruri, ist in Prag eingetroffen.

Dolores Ibaruri leitet die Delegation der KP Spaniens zu Verhandlungen mit Vertretern der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei.

Auf dem Flughafen begrüßten Dolores Ibaruri der Sekretär des ZK der KPC Wladimir Koucky und der Leiter der internationalen Abteilung des ZK der KPC, Oldrich Kaderka.

UNGARISCHE BEVÖLKERUNG

Budapest (TASS). Laut der in der Zeitung „Hefoi hírek“ veröffentlichten vorläufigen Statistik, zählt Ungarn heute 10 161 000 Einwohner.

Früh, als der Tag kaum dämmerte, und die Passanten nur schattenhaften Gestalten glichen, war die Lehrerin wie immer auf dem Weg zur Schule, wo sie Deutsch unterrichtet. Plötzlich hörte sie: „Guten Morgen, Mina Iwanowna!“ Sie beantwortete den Gruß, sah sich den jungen, gut gekleideten Mann an.

„Erkennen Sie mich nicht?“ fragte er. „Ich bin Kolkha Browko. Oder haben Sie den schon vergessen?“

„Doch, doch, ich erinnere mich. Wie könnte ich meine Zöglinge vergessen!“

Da erzählte Browko kurz, daß er aus Ekibastus gekommen sei, wo er arbeitet, gedachte mit heißen Worten der Schule, der Lehrer im Dorf Orlowka, die so viel Scherezei mit ihm hatten, ihn aber trotz allem auf den richtigen Lebensweg brachten.

Mina Iwanowna erinnerte sich an die Jahre, als der uneheliche Knirps Browko die Schule besuchte. Was hat er nicht alles in den Stunden und Pausen angestellt! Schuß mit der Gummischleuder nach den Schülern, lärmte und gebrauchte grobe Schimpfwörter.

Mina Iwanowna war seine Klassenleiterin gewesen. Viel hat sie aushalten müssen. Ja, sehr viel Dutzendmal besuchte sie ihn zu Hause, unterhielt sich mit seinen

DIE Dorfschullehrerin

Eltern. Wievielmals sprach sie mit ihm? Durch ihre Bemühungen wurde er Pionier, später Komsomolze. Sie weckte in ihm die Liebe zu den Büchern.

Und jetzt, als der erwachsene Kolkha Mina Iwanowna um Entschuldigung für alle ihre Mühen bat, war sie überglücklich.

In der Klasse, die die Lehrerin Fink leitete, hielt man Witja Ragozin für einen schwererziehbaren Jungen. Jetzt ist er Schüler der 5a Klasse. Er ist sitzengelassen. Man hielt ihn schon für verloren. Die Aufgaben machte er nicht, war ungehorsam. Oft besuchte sie ihn zu Hause! Sprach herzlich mit den Eltern. Sie nahm Witja unter ihre besondere Aufsicht. Jetzt erkennt man den Burschen nicht mehr, so hat er sich gebessert. Er hat die Schule nicht mehr, ist fleißig und aufmerksam, lernt gut. Wieder ist Mina Iwanowna glücklich: Noch einen Schlingel hat sie auf die richtige Lebensbahn gebracht.

„25 Jahre ihres Lebens hat Mina Fink der Erziehung der Kinder gewidmet. Schon 13 Jahre arbeitet sie ununterbrochen in der Achtklassenschule des Dorfes Orlowka. Viele ihrer ehemaligen Zöglinge sind jetzt Ärzte, Lehrer, Zootechniker, Agronome, Offiziere der Sowjetarmee. Andere sind hier im Dorf seßhaft geworden und arbeiten im Kolchos „Pobeda“ als Traktoristen, Schaffäre, Kombiführer, als einfache Kollektivisten. Jeder, der Mina Iwanowna begegnet, grüßt sie herzlich, wünscht ihr Gesundheit. Zweimal wählten die Orlower Mina Iwanowna Fink als ihre Deputierte in den Dorfsowjet. Sie schätzt das Vertrauen ihrer Mitbürger hoch und steht mit ihren Wählern in lebhaftem Verkehr.“

In irgend einer Familie ist da wegen einer Kleinigkeit Zank entstanden. Die Deputierte eilt dorthin und versöhnt die Gatten. Jemand hat die Arbeitsdisziplin verletzt. Mina Iwanowna geht gleich zu ihm und spricht mit ihm innig von Herz zu Herz.

Im Frühling und im Herbst pflanzt sie mit den Einwohnern Bäumchen, achtet auf den sanitären Zustand der Höfe. Für alles interessiert sie sich, bleibt nie auf halbem Wege stehen.

Der Parteisekretär des Kolchos „Pobeda“ Pjotr Iwanowitsch Ragozin findet ausnehmend warme, herzliche Worte, um die Tätigkeit der parteilosen Lehrerin zu würdigen. „In allem ist Mina Iwanowna ein Vorbild für viele andere Deputierte des Volkes. Sie lebt und denkt wie alle Mitbürger, ist bekümmert, wenn es Mißerfolge gibt, freut sich über jeden Erfolg im Kolchos, in der Schule. Sie erklärt den Menschen die Beschüsse des März- und Septemberplanens.“

Solches Lob kann man in Orlowka von jedem Menschen hören. Das ist die höchste Belohnung für die Dorfschullehrerin, die den Menschen Licht und Freude bringt.

Michail NISHNIK,
Dorf Schterbakty.



Alarm im Schrotthafen

2. Fortsetzung.

„Aber was kann passieren?“ fragte Woodhouse, als sie in der Pantry zu einer Verschnaufpause haltmachten, über sich das Gehänge der Teller und Tassen, wie es von den Geschirrwäschern noch angeordnet worden war. „Passieren?“ fragte Mr. Cantor aufgebracht, lieb die Fäuste in die Hüften. „Hier kann sehr viel passieren, mein lieber Woodhouse! Es kann brennen, zum Beispiel. Denken Sie doch mal an das Öl im Hilfsdiesel-Tank! Oder...“ Mr. Cantor rang bereits nach Beispielen. „es kann eine Mine antreiben; wir liegen doch weit draußen im Sund. Eine Treibmine. Hier gibt es immer noch Minen vom letzten Krieg!“

Woodhouse war ehrlich erstaut. „Eine Mine?“

„Warum nicht?“

„Für den Fall, daß tatsächlich eine Mine gegen unser Steuerbord segelt, wie wollten Sie das durch Ihre Inspektion verhindern, beziehungsweise feststellen?“ fragte Woodhouse.

Mr. Cantor war plötzlich ziemlich bedrückt. Seine Stimme schlug etwas über, als er erklärte, daß eine Mine, sofern sie etwa einen der Führer eingeeißelt habe, erst einmal an der Bordwand entlangtreibe, ehe es knallt.

Woodhouse sah zu Boden. Wie schwach war Mr. Cantor doch in der Defensive!

Woodhouse war jetzt so kühn, noch auf etwas anderes hinzuweisen. Gerade jetzt mußte er an eine Sache denken, die Mr. Coubrough während ihres letzten Gesprächs besonders unterstrichen hatte. So fragte er Mr. Cantor, ob

man nicht eher als eine verirrte Treibmine eine vorsätzliche Sabotage befürchten müsse, eine Plastikbombe mit Zeitzündung vielleicht, die man doch bequem irgendwo anheften könne. Mr. Cantor ließ diese Theorie un widersprochen. Nachdem er sich eine neue Zigarre angebrannt hatte, gab er ganz unvermittelt das Zeichen zum Weitermarsch.

Nach einer Besichtigung der Räume unter dem Poopdeck sollen zum Abschluß Passagierkabinen der Touristenklasse mittschiffs in Augenschein genommen werden. Noch immer war von dem Versicherungsinspektor nichts entdeckt worden. Mr. Cantor ließ sich bei seinen Prüfungen jetzt etwas mehr Zeit als vorhin. „Es ist interessant, was man alles entdeckt, wenn die Räume mal leer sind“, sagte er.

Woodhouse fröstelte. Er wußte, daß er sich bereits verköhlt hatte. Jetzt, nicht weit vor Mitternacht, kroch die Kälte auch in die tieferen Räume des verlassenen Schiffes.

Unter dem C-Deck aber, im Bereiche der Touristenkabinen, hatte sich noch etwas Wärme gestaut. Woodhouse war froh, daß Cantor in diesen Räumen offenbar etwas länger zu verweilen gedachte.

Die Kabinen des Touristendecks waren an Steuerbord wie an Backbord durch einen Mittelgang aufgeteilt. Auf diese Weise war auf jeder Seite nicht nur außenboards eine Kabinenreihe vorhanden, sondern auch nach Schiffsmitte zu. Je vier solcher Kabinen waren durch einen schmalen Notausgang, der zu einem knapp über der Wasserlinie gelegenen Bullauge führte, abgetrennt. So formierten sich jeweils vier Kabinen zu einer geschlossenen Gruppe, die Verbindungstüren besaß. „Ich werde mal die Außenkabinen durchsehen“, sagte Mr. Cantor zu Woodhouse. „Vielleicht können Sie inzwischen die Innenräume besichtigen.“

Es war das erstmal auf dem Rundgang, daß sich Cantor von Woodhouse trennte.

Nachdem Mr. Cantor durch Tür 67, von der aus eine Flucht von vier Kabinen erreicht werden konnte, verschwunden war, begab sich Woodhouse selber in die auf dem Gang gegenüberliegenden Innenräume. Er war froh, der unmittelbaren Gesellschaft Cantors für einige Zeit entronnen zu sein. Die Besinnungspause sollte jedoch nicht lange dauern.

Gerade, als sich Woodhouse zu kurzem Verweilen auf ein Sofa niederlassen wollte, fiel in die bleierne Stille hinein ein Schuß. Woodhouse sprang auf, stand für einen Augenblick kerzengerade, lauschte, sah schnell an sich herab. Nein, er selbst war nicht getroffen, aber den Schuß hatte er deutlich gehört. Es war kein hartes, peitschendes Geräusch gewesen, sondern solch ein flaches „Paff“, wie es von geräuscharmen Pistolen verursacht wird. Woodhouse stürzte auf den Gang hinaus. Aber Mr. Cantor war nicht zu sehen. Hatte er den Schuß denn nicht gehört?

Dort war Kabine 67, in die Cantor vorhin hineingegangen war. Woodhouse stieß die Tür auf; so sehr er Cantor auch

12

fürchtete — jetzt war ihm seine Gegenwart im Falle der unmittelbaren, vielleicht schon ganz persönlichen Gefahr jener schmalen, rettenden Balken im Wasser, nach dem man greift, wenn die eigenen Füße den Grund nicht mehr erreichen.

Die Kabine 67 war leer. Woodhouse sah sich hastig um. Er rief sogar: „Mr. Cantor, hallo!“ Er hob einige Vorhänge an, aber es war nichts zu entdecken, nichts zu hören. So öffnete er vorsichtig die Verbindungstür zur Nebenkabine, trat durch den schmalen Spalt und ballte die Fäuste in Erwartung eines in die Enge getriebenen Angreifers. Doch auch Kabine 68 war leer, obwohl Woodhouse den Schuß ganz deutlich aus Richtung der gegenüberliegenden Außenräume vernommen hatte, eben aus der Kabinengruppe der Nummern 67 bis 70, die Cantor durchsucht hatte. Woodhouse lauschte, aber alles blieb still. Jetzt gab es für ihn nur noch das eine: Mr. Cantor suchen! Mit zwei Sätzen sprang er über den grünen Haargarnläufer, war schon an der nächsten Verbindungstür, rief den Riegel zur Seite und stand nach zwei Sekunden in der Mitte von Kabine 69. Er brauchte sich hier nicht lange unruhigen. Der Mann, der mit ausgestreckten Armen unmittelbar zu seinen Füßen lag, war mit einer dunklen Hose und einer offenbar dunkelroten Jacke bekleidet. Woodhouse war über das grausige Bild viel zu erschrocken, als daß er zu genaueren Feststellungen in der Lage gewesen wäre. Daß der Mann mit dem Gesicht zu Boden lag, hatte er erfaßt, er sah auch noch die dunkle Flüssigkeit, die auf dem Läufer schon ein dünnes Rinnsal gebildet hatte, aber dann wußte er doch nichts anderes mehr, als einmal mit der weit ausgestreckten Fußspitze gegen die Schulter des Mannes zu stoßen.

Der Körper rührte sich nicht. Für Woodhouse war klar: Dieser Mann war vor wenigen Augenblicken an dieser Stelle ermordet worden. Zur selben Zeit, zu der Cantor in diesen Räumen gewesen war. Hatte er denn gar nichts bemerkt? Weder gehört noch etwas gesehen? — Hatte er etwa selbst geschossen? — Wo war Mr. Cantor?

Woodhouse machte auf dem Absatz kehrt, rannte zur Gangtür, stockte noch einmal. Eines schien sicher: Der Mörder befand sich noch im Schiff, ganz in der Nähe wahrscheinlich, vielleicht sogar in dieser Kabine hinter dem Vorhang oder in dem schmalen Wandschrank. Woodhouse wußte, daß er im Schußfeld stand: der Mörder konnte entschlossen sein, einen Mitwisser zu beseitigen. Dann würde ein zweiter Schuß fallen.

Woodhouse stieß die Tür zum Korridor auf, um sich in Sicherheit zu bringen. Im selben Moment hörte er draußen heftige Stimmen. Noch einmal blieb er mit einem Ruck stehen, neigte nur noch den Kopf nach vorn, um für einen Moment den Gang übersehen zu können.

In etwa zehn Meter Entfernung, schon in Höhe der nächsten Kabinengruppe, gewahrte er zwei Männer, die dicht an dicht aufeinander einredeten. Der eine war Mr. Cantor und

13

der andere — Woodhouse kniff die Augen zusammen, um auf dem nur schwach erleuchteten Gang etwas erkennen zu können —, bei dem anderen konnte es sich um einen Steward vom „Traveller“ handeln. Cantor brüllte den Mann mit „Anders“ an. Woodhouse zog vorsichtig die Tür zu und drückte sich gleichzeitig hart gegen die Füllung. So befand er sich außerhalb der Kabine, ohne bereits offen auf dem Korridor zu stehen. Nun konnte er jedes Wort erfassen.

Mr. Cantor war aufs äußerste erobert. „Dieses Schiff“, schrie er, „ist nicht für die Besatzung da, sondern für die Reederei. Und wenn ich vorige Woche die gesamte Mannschaft aus einem sehr triftigen Grunde von Bord weisen mußte, dann gilt das ebenfalls für Sie!“

Auch der Steward konnte seine Erregung kaum beherrschen. „Sie haben mehr als achtzig Mann ins Unglück gebracht!“ rief er. „Die Leute liegen in Southport ohne eine Chance, nach Hause fahren zu können!“

„Die Pegasus Line ist ja kein Wohlfahrtsinstitut“, schrie Cantor.

„Das ist bekannt“, sagte der Steward trocken, um aber dann gleich wieder in voller Lautstärke seinem Herzen Luft zu machen: „Es zeugt bekanntlich nicht von Edelmut, daß Sie den „Traveller“ unter freier Flagge fahren lassen! Nun sitzt die ganze Mannschaft hier fest; ohne Abfindung, ohne festes Quartier, überhaupt, ohne jedes Recht!“

„Sie sind ganz gut im Bilde: Wir sind ohne Vertrag!“ sagte Mr. Cantor.

Es entstand eine kleine Pause. Woodhouse hörte, wie ein Feuerzeug klickte. Vorsichtig lugte er aus der Türöffnung hervor. Mr. Cantor hatte sich soeben eine Zigarre angebrannt. Woodhouse wunderte sich darüber, daß sich Cantor erst vor ganz kurzer Zeit mit einer neuen Zigarre versorgt hatte, die doch wohl nicht schon aufgebraucht sein konnte.

„Und jetzt erzählen Sie mir klipp und klar, was Sie zu dieser Stunde auf dem Schiff zu suchen haben!“ fuhr Mr. Cantor den Steward an, nachdem die Importe zog.

Andersen antwortete nicht gleich. Offenbar war er seiner Sache nicht sicher. „Ich bin Vertrauensmann, von der Gewerkschaft. Sie wissen das ja; und da ist es meine Pflicht, mich um das Wohl meiner Kameraden zu kümmern!“

„Na — und?“

„Die Leute sind in miserablen Quartieren untergebracht. Teilweise müssen sie frieren. Deshalb wollte ich einige Decken besorgen, in der Ausrüstungskammer!“

Mr. Cantor brummte, daß er grundsätzlich nichts dagegen habe, obwohl die gesamte Mannschaft entlassen sei, fragte dann aber um so schärfer, weshalb er, Andersen, sich in den unteren Räumen mittschiffs aufhalte, statt im Vorschiff.

„Dort sind doch die Ausrüstungskammern!“

Andersen kam mit der Antwort nicht gleich heraus.

(Fortsetzung folgt)

14

Treffen UdSSR — Norwegen

Moskau (TASS). „Die so schwere Niederlage war für uns unerwartet“, erklärte nach dem Treffen der sowjetischen und norwegischen Eisschnellläufer der Leiter der norwegischen Mannschaft Arne Kristiansen, Vizepräsident des norwegischen Eisläuferverbandes; „Wir sind von dem sowjetischen Team begeistert das jetzt zweifelhafte die stärkste Mannschaft in der Welt ist. Wir wußten, daß über eine zehnköpfige sowjetische Mannschaft zu siegen schwer sein wird und hofften, gleich stark aufzutreten oder höchstens um einige Punkte zurückzubleiben“.

„Wer jetzt gegen die russischen Sportler gewinnen will, muß schneller laufen“, fügte der Trainer der norwegischen Mannschaft Tur Berg hinzu.

Die Leiter der norwegischen Delegation vermerken, daß in ihrer Mannschaft Mayer, Stiansen und Guttormsen die Besten waren. Moe und Thomassen haben die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt.

„Stärksten Eindruck hat auf mich das gleichmäßige Spiel der sowjetischen Eisläufer gemacht“, betonte Berg.

Auf die Frage, ob Moe all seine Kräfte einsetzte oder vielleicht seine Energien für die bevorstehenden Meisterschaften Norwegens, Europas und der Welt aufsparen wollte, antwortete Berg: „Nein, Moe hat wie auch unsere anderen Jungs alles in ihren Kräften stehend getan. Aber das war leider ungenügend, um eine Niederlage zu vermeiden“.



Was die sowjetischen Eisschnellläufer angeht, so hat der Olympia-Sieger Ants Antson auf Berg den besten Eindruck gemacht. Er ist der Ansicht, daß der Europameister Eduard Matussewitsch zur Zeit einer guten Kondition nahe sei, sie aber noch nicht erreicht habe. Valeri Kaplan könne dagegen schon seine ganze Kraft entfalten. Diese

drei Sportler werde man nach Ansicht Bergs bei Europa- und Weltmeisterschaften besonders scharf im Auge behalten müssen.

Auch der Cheftrainer der UdSSR-Auswahl Konstantin Kudrjawzew hält diese Sportler für die Spitzenkämpfer der sowjetischen Mannschaft. Exweltmeister Viktor Kossiltschkin schnitt nach kürzlich überstandener Grippe schlechter ab, als wir erwarteten“, meinte Kudrjawzew. „Wir hofften, gegen die Mannschaft Norwegens 12 bis 14 Punkte zu gewinnen, darunter 6 Punkte im Kurzstreckenlauf, 4 Punkte über 5000 Meter und ebensoviel über 10000 Meter, und den Gästen etwa 4 Punkte über 1500 Meter abzutreten. Unsere Prognosen wurden aber von der Wirklichkeit übertroffen, vor allem im Kurzstreckenlauf und auf der Längsten Strecke.“

„Ich glaube nicht, daß Fred-Anton Mayer und Johnny Nilsson die Meisterschaften Europas und der Welt gewinnen würden“, betonte der Cheftrainer der UdSSR-Auswahl. Selbst die glänzendsten Leistungen auf den langen Strecken vermögen nicht die Verluste wettzumachen, die im Kurzstreckenlauf entstanden sind.“

Kudrjawzew bezeichnete als die Hauptkämpfer der sowjetischen Eisschnellläufer in Deventer und Göteborg die holländischen Sportler Schenk und Kees Verkerk und jene Norweger, die im Mehrkampf gleich gute Leistungen erzielen, werden.



MOSKAU. Im Zentralstadion „Dinamo“ fand der traditionelle Wettkampf im Eisschnelllauf der UdSSR-Auswahl und Norwegens statt. Die sowjetischen Eisschnellläufer siegten mit 293,5:249,5.

Unser Bild: Die Sieger im 10000 Meterlauf (von links) — P. Willi Gutermansen (Norwegen) — 3. Platz, Valeri Kaplan (UdSSR) — 2. Platz und Fred Anton Maier (Norwegen) — 1. Platz.

Foto: W. Un-Da-sin und W. Schandrin.

(TASS)

Tage unserer Heimat

Vierhundert Meter Flügelweite

Taschkent. Eine Maschine zur künstlichen Beregnung, die vom staatlichen Konstruktionsbüro für Irrigation hergestellt wurde, hat die Probe in der Hungersteppe bestanden. Die Spannweite der wasserleitenden Flügel beträgt 400 Meter. Dieses Beregnungs-Phänomen benötigt zu seiner Wasserversorgung nur einen betonierten Zuführungskanal. Das Aggregat ersetzt sechzig Bewässerungsarbeiter. Auch zur künstlichen Bodendüngung und Entlaubung der Baumwollstauden kann diese Maschine verwendet werden.

(TASS)

Ein Galdarmuseum

Arsamas. Ein Arkadij-Galdar Museum hat man hier, in der Stadt, wo der Schriftsteller einst lebte, in Bau genommen. Das wird ein schönes großes und helles Gebäude sein, dessen Stirnseite ganz aus Glas bestehen soll.

Bei der Errichtung des Museums wollen sich die Schulkinder aktiv beteiligen.

Junge Sänger

Frunse. In der Chorschule, die in der akademischen Staatsoper Kirgisiens gegründet wurde, haben fünfzig der begabtesten Jungen und Mädchen ihr Studium begonnen. Im Lehrprogramm, das auf zwei Jahre berechnet ist, sind Musiktheorie, Geschichte der Musik Chor- und Schauspielkunst vorgesehen.

Die Abiturienten dieser Schule werden im Theater und in der Philharmonie mitwirken.

(TASS)

Wissenschaftliches Institut für Walfang

800 000

Kilowatt -

Turbine im Bau

Odessa (TASS). Hier ist ein Zentrum für Erforschung von Rohstoffquellen der Antarktis und Subantarktis, als Abteilung des Unionsforschungsinstituts für Meeresfischerei und Ozeanographie eingerichtet worden. Das neue Zentrum soll alle Arbeiten leiten, die von Wissenschaftlern auf den Walfangflotten „Sowjetskaja Ukraina“.

„Slawa“ „Sowjetskaja Rossija“ und „Juri Dolgoruki“ vorgenommen werden.

Eine der Hauptaufgaben der Abteilung ist die Erforschung der Walfangreviere, der Walfbestände, der Gesetzmäßigkeiten ihrer Migration und anderer Probleme, damit Bestände an diesen Tieren gewahrt werden.

Wirkungen des Magnetfelds auf Pflanzen

Moskau (TASS). Die Samen vieler landwirtschaftlicher Kulturen wachsen dort rascher, wo die Spannung des Magnetfelds größer als die irdische ist. Es hat sich gezeigt, daß es genügt, die Spannung des Feldes auf das Vierfache der irdischen zu vergrößern, um einen biologischen Effekt zu erzielen, Samen von Roggen, Hafer und Bohnen ga-

ben bereits am dritten Tag Keime, die anderthalbmal so groß waren wie sonst.

Wie zytologische Forschungen erwiesen haben, erfolgt die Steigerung des Wachstums in diesem Falle jedoch durch eine Dehnung der Zellen und eine Anreicherung des wachsenden Teils der Wurzel und des Halms mit Wasser.

Ein Film ewiger Brüderlichkeit

Baku. Mit großem Erfolg fand hier die Uraufführung des Dokumentarfilms „Brüder für immer“ statt. Die Filmschaffenden Aserbaidshans widmeten diesen Filmstreifen der fünfzigsten Jahresfeier des Großen Oktobers und dem hundertsten Geburtstag W. I. Lenins. Der Film erzählt von der unverbrüchlichen Brüderlichkeit des russischen und aserbaidshanischen Volkes. Eine Reihe Episoden, die Jahrhun-

derte zurückgreifen, sind der Geschichte dieser Bruderschaft gewidmet. Dokumentaraufnahmen lassen die ruhmreichen Kampftage der Errichtung der Sowjetmacht in Aserbaidshan wiederaufleben. Die besten Söhne Ruslands nahmen an diesen Kämpfen teil.

Auch das heutige Leben der Republik wird im Film allseitig gezeigt.

(TASS)

Reine „Tanks“

mußten. Aber auch so gelang es nicht, die Tanks wirklich reinzuwaschen. Die Ölhaute an den Wänden mußte dennoch manuell abgerieben werden.

Jetzt wurde im Labor für geologische und chemische Seeforschungen des Instituts Sojuzmorniprospekt und des Instituts für physikalische Chemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR unter Anleitung von Professor Arkadi Taubman das synthetische Waschpräparat „ML“ ausgearbeitet. Das Präparat wird im Wasser aufgelöst (egal ob Salz- oder Süßwasser), danach werden Wände und Boden des Tankers mit dieser Flüssigkeit bespritzt. Es bildet sich eine Emulsion, die in die Kläranlage des Schiffes abgepumpt wird. Dort zerfällt sie im Laufe weniger Stunden in das Erdöl und das Waschpräparat. Das Erdöl schwimmt hoch und wird gesammelt, während das unten bleibende Präparat noch viele Male

für wiederholte Waschungen verwendet werden kann.

In unserer Flotte werden im Jahr etwa 100 000 t Erdöl abgewaschen und über Bord geworfen. Bloß 1000 t des Waschpräparates ersetzen sozusagen ein Erdölvorkommen mit Dutzenden Fördertürmen.

Die Tanker transportieren außer Erdöl auch Pflanzenöl und Tierfett, z. B. Walfischtran. Die Reinigung der Tanker vom Fett ist ein ebenso kompliziertes Problem, da doch bei der mechanisierten Reinigung (ohne Präparat) Dutzende Tonnen Tran in das Meer geschüttet werden. Das Präparat bietet die Möglichkeit, ihn ebenso wie das Erdöl, abzuschöpfen und zu verwenden.

Präparate vom Typ „ML“ werden auch im Eisenbahntransport angewandt. Man wäscht damit Zisternen sowie Details von Verbrennungsmotoren, die sich in Reparatur befinden.

Natalja SHIGATSCH (APN)

WIEDER AN DIE BÜCHER

MOSKAU. Die wunderbare Ferienzeit ist vorüber. Die Kinder haben sie lustig und interessant verbracht. Fröhliche Neujahrfeiern, bezaubernde Kinderfeste, Sportveranstaltungen und Spiele, romantische Touristenausflüge. Es läßt sich nicht alles aufzählen, womit die erfinderischen Kinder ihre Freizeit ausgefüllt haben.

Viele Altersgenossen kamen aus verschiedenen Gebieten unserer Heimat zu den jungen Moskauern zu Gast. In der Ferienzeit waren 28 lustige Touristenzüge in Moskau.

Viele Kinder nahmen an den Festen um die „große Jolka“ im Kreml teil, 120 tausend Schüler wohnten der Neujahrfeier im Tainizkigarten bei. Junge Gäste aus dem Ausland wurden hier gut aufgenommen.

Die Tretjakowgalerie, das Konservatorium, der Zirkus, die Theater, Museen — alles stand den Kindern zur Verfügung. Viele von ihnen besuchten die Werke und Bauten der Hauptstadt, wo sie sich mit den Neuerern, den Aktivisten der kommunistischen Ar-

beit trafen. Schriftsteller, Künstler, Komponisten und Schauspieler waren zu Gast bei den Schülern. Tausende Schüler der Moskauer Schulen machten Ausflüge zu historischen Gedenkstätten der Hauptstadt und ihrer Vororte, besuchten Orte, die mit Lenins Leben und Tätigkeit verbunden waren.

(TASS)

Im Sommer kommen hier auf ein Quadratmeter Strand etwa drei Badegäste. Aber im Winter ist die westliche Küste der Ostsee leer und kahl. Nur hier und da kann man Badekabinen mit verblichene Coca-Cola-Reklamen sehen. Ein kleiner Friedhof, eingezwängt, zwischen dem vernagelten Restaurant und der Bootverleihstation schmiegt sich ans Meer. Ein paar Grabhügel und ein dunkles steinernes Kreuz.

Der Regen hat Anfahrt aufgeweicht, und die Busse halten weit vom Ufer. Die Menschen stapfen vom Friedhof durch den Schlamm, der ihnen bis zu den Knöcheln reicht. Sie müssen einander an der Hand halten, um nicht auszurutschen. Manche haben die Kränze um die Schultern gelegt, und sie sehen wie gerollte Soldatenmäntel aus.

Auf dem feuchten Strand, vor dem steinernen Kreuz, haben sich Hunderte Menschen versammelt. Die meisten sind hier zum zweitenmal in ihrem Leben. Das erste Mal sahen sie diesen Strand vor mehr als 20 Jahren. Damals stand aber kein Kreuz mit der Inschrift „Für Opfer des Schiffbruchs“ da.

... Am 3. Mai 1945 verhalten in Lübeck die letzten Kriegssalven. Ein deutscher Truppenverband nahm die bedingungslose Kapitulation an, die das englische Kommando vorgeschlagen hatte. Einer ihrer Punkte verbot den deutschen Schiffen, die Lübecker Bucht zu verlassen. In der Stadt hielten sich doch bestimmt Kriegsverbrecher auf, die in das neutrale Schweden hätten ausreisen können.

Einige Stunden nach der Einstellung der Kriegshandlungen liefen aus dem Lübecker Hafen vier Schiffe aus. Von weither konnte man über ihnen die Flagge des Dritten Reiches sehen. Die nach dem Alarm aufgestellten englischen Flugzeuge belegten die Schiffe mit einem Bombenteppich. Die Flieger konnten ja nicht wissen, daß in ihren Laderäumen an die 10 000 Häftlinge aus dem KZ

Neuenhamme eingesperrt waren. Die meisten von ihnen gingen zusammen mit den Schiffen unter. Viele ertranken unter den brennenden Wrackstücken. Und die wenigen, denen es beinahe gelungen wäre, das Ufer zu erreichen, wurden von den Hitlerfaschisten, die „bereits kapitulierte“, aber die Waffen noch nicht abgeliefert hat-

KRÄNZE AUF DEN WELLEN

ten“, mit MG-Feuer zusammengeschoßen. Die Offiziere waren geflüchtet, und die MG-Schützen folgten ohne Bedenken dem Befehl „eines unbekanntem Leutnants im Regenmantel“.

Nun stehen die Überlebenden, die sich damals wie durch ein Wunder gerettet haben, wieder da.

Vom Untergang der Schiffe mit Häftlingen, besonders der „Kap-Arkona“, wurden Dutzende Bücher und Hunderte Artikel in verschiedenen Sprachen der Welt geschrieben. Man kennt jetzt die Namen jener, die geschossen, und jener, die das Kommando dazu gegeben haben; man kennt die Namen der Massenmörder, die in den Konzentrationslagern Menschen zu Tode gequält haben, aber auch der Herren, die an der Sklavenerbeit der Häftlinge Milliarden verdient haben und an der Vernichtung der Zeugen ihrer Verbrechen interessiert waren. Und jetzt diese kurze Inschrift auf dem dunklen Kreuz: „Für Opfer des Schiffbruchs“.

An das Kreuz kommt ein Mann mit einem Kranz. Er schaut nicht auf die eingemeißelten Worte, sondern auf das Meer. Er mißt gleichsam mit den Augen jeden Meter des einst von ihm durchgemachten Weges. Dort ist er getaucht, um sich vor den Kugeln zu retten. Hier ist er über den Grund gekrochen. Und da hat er sich auf einen Stein

gestoßen, in ganzer Größe ausgerichtet und mit einem verzweifelten Ruck die restlichen paar Meter bewältigt. Er ist nicht ein „Opfer des Schiffbruchs“ geworden.

„Ich will meinen Kranz nicht vor diesen lügnereischen Worten niederlegen. Seine Stimme klingt nicht laut, aber deutlich. Das ist einer der beliebtesten Schauspieler der Bundesrepublik.“

„Sie riechen sehr stark nach dem, was man in die Akte der Gehehnten, Erschossenen und Vergasteten geschrieben hat: „Gestorben an einem Herzschlag, an einer Lungenerkrankung...“

Der Mann mit dem Kranz spricht weiter. Er spricht von den Hengern aus „Neuenhamme“ und deren Gönnern. Massenmörder von Auschwitz sind unlängst in Frankfurt am Main abgeurteilt worden. Aber fast alle sind leichten Kaufs

davongekommen. Sie haben Strafen bekommen, die beispielsweise auf Autodiebstahl oder Bestechung stehen. Er spricht von der geplanten „Verjährung der Kriegsverbrechen“, von den „Meistern des Todes“ und „Sachverständigen für Selektion“, die heutzutage hohe Renten beziehen. In der Stimme des Sprechenden schwingen warme Noten: Er gedenkt seiner Kameraden, die hier auf dem Meeresgrund begraben liegen, und jener, die heute wieder den Himmel durch das Gefängnisgitter sehen. Konzentrationslager gibt es in der Bundesrepublik Deutschland einstweilen nicht. Der berühmte Schauspieler spricht von den Notstandsgesetzen, die bald vom Bundestag angenommen werden sollen. Und diese werden Konzentrationslager vorsehen.

Der Mann hebt seinen Kranz hoch und sagt mit Nachdruck: „Ich will den Kranz nicht vor diesen heuchlerischen Worten niederlegen. Er gehört dorthin, wo meine Kameraden umgekommen sind.“

Er tritt dicht ans Meer. Die Menschen nehmen unwillkürlich die schon niedergelegten Kränze zurück und folgen dem Mann. Das Wasser reicht schon an die Knie. Der Mann bleibt stehen. Stark ausholend wirft er seinen Kranz ins Meer. Diesem folgen Dutzende andere Kränze, und die goldenen und weißen Lettern auf ihren Bändern sprechen in verschiedenen Zungen von ein und demselben vom Kampf gestern, heute und morgen.

Die Wellen schaukeln die Kränze mit beschriebenen Bändern. Die Worte schwimmen ins Meer, weit vom Land, auf dem sich nicht einmal für ein paar Zeilen Wahrheit Platz gefunden hat.

K. ZETLER (APN)

Hamburg

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53.

Редакция газеты «Фройндшафт»
Telephone: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat.
Fernruf — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград

VH 00008,

Заказ № 736,

ABONNIERT

die „FREUNDSCHAFT“

die Tageszeitung in Großformat für die sowjetdeutsche Bevölkerung in Kasachstan

Die „Freundschaft“ bringt Reportagen und Skizzen aus dem Leben und Wirken der Werktätigen unserer Republik und der ganzen Sowjetheimat, Nachrichten aus dem In- und Ausland, Prosawerke und Gedichte.

Sie will ihren Lesern Freund und Ratgeber sein.

Haben Sie die „Freundschaft“ schon abonniert? Wenn nicht—tun Sie's noch heute!

Die Zeitung kann von jedem beliebigen Monat an bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate 1 Rbl. 32 Kop., 6 Monate 2 Rbl. 64 Kop., ein Jahr 5 Rbl. 28 Kop.

Klara Obert 70 Jahre alt

Unserer lieben Freundin, der Altmeisterin der sowjetdeutschen Folklore, der lebenslänglichen Sammlerin von Sprichwörtern und Redensarten, der unermüdeten Mitarbeiterin an sowjetdeutscher Zeitungen, der Dichterin Klara OBERT bringen wir in herzlichster Verehrung unsere innigsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag dar.

Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß Klara Obert uns noch lange mit ihren Gedichten und Beiträgen erfreut. Wir drücken unserer verehrten Kollegin

warm die Hand und begrüßen und beglückwünschen auch den Frauen Lebensgefährten und Gemahl.

Reinhold KEIL,
Dominik HOLLMANN,
Alice GRÖNWALD,
Heinrich FUCHS,
Konrad NAB,
Wilhelm GRÖNWALD,
Gustav OLSCHIEDT,
Victor KLEIN,
Nelly WACKER.
Alle Mitarbeiter der „Freundschaft“ schließen sich diesem Glückwunsch an.